

Bericht zum Besuch der euregio-Mitglieder im Rhein-Kreis Neuss, bei RWE Power und in der Zukunftsagentur Rheinisches Revier am 25.01.2023, 09.00 – 16.00 Uhr

Im vergangenen Jahr hatte **Kreisdirektor Brügge** im Rahmen eines Vortrags zum Strukturwandel im Rhein-Kreis Neuss im euregio-Ausschuss Raumordnung, Infrastruktur, Mobilität, Umwelt und Energie die euregio-Mitglieder zu einem Besuch in den Rhein-Kreis Neuss eingeladen, um vor Ort die Dimensionen des Ausstiegs aus der Braunkohle und die damit verbundenen Strukturmaßnahmen vorzustellen. Am 25. Januar war es nun soweit, gemeinsam mit der euregio rhein-maas-nord und der Zukunftsagentur Rheinisches Revier hatte Kreisdirektor Brügge **zu einem Tag des Strukturwandels** eingeladen. Der Besuch begann mit einem Zusammenkommen im Kreissitzungssaal des Kreishauses Grevenbroich, wo Kreisdirektor Brügge die euregio-Mitglieder im Namen des Kreises Neuss herzlich willkommen hieß und in seiner Begrüßungsrede kurz in die Thematik einführte. Der für diesen Tag vorgesehene tiefe Einblick in den Tagebau Garzweiler würde nicht nur einen Eindruck von den geologischen Begebenheiten, sondern auch einen Überblick über die wirtschaftlichen Herausforderungen für die Region deutlich machen, insbesondere für energieintensive Unternehmen. Daher habe der Rhein-Kreis Neuss frühzeitig die Bedingungen des Strukturwandels mit verhandelt und daher befänden sich bereits zukunftssträchtige Projekte in der Umsetzung, die durch Bundes- und Landesprogramme finanziell gefördert würden. Als Mitglied in der euregio rhein-maas-nord habe der Rhein-Kreis Neuss bereits „immer einen Blick über den Zaun“ geworfen, und so sei es selbstverständlich, dass der Rhein-Kreis Neuss in der Zukunft evtl. auch gemeinsame Strukturprojekte mit den niederländischen Partnern planen und durchführen würde.

In seinem folgenden **Vortrag zur Einführung in den Strukturwandel in der Region erläuterte Brügge** die rechtlichen und finanziellen Grundlagen, das Strukturstärkungsgesetz des Bundes mit einer Finanzausstattung von 14,8 Mrd. Euro, die Leitentscheidung der Landesregierung NRW 2021, den Reviervertrag vom April 2021 und das Wirtschafts- und Strukturprogramm 1.1. der Region, das die Mitglieder in der Zukunftsagentur Rheinisches Revier verabschiedet hätten. Zur systematischen Aufgabenbewältigung habe man gemeinsam mit den Partnern in der Zukunftsagentur Förderknoten und Themenblöcke benannt. Da der Ausstieg aus der Braunkohlenförderung durch die jetzige Landesregierung auf 2030 vorgezogen wurde, sei es eine zusätzliche Herausforderung den energieintensiven Unternehmen in der Region sichere Energie zu erschwinglichen Preise zu sichern und gleichzeitig die Vorgaben des Klima- und Umweltschutzes zu erfüllen sowie durch die Ansiedlung innovativer Unternehmen neue Arbeitsplätze zu schaffen. Das Unternehmen RWE Power sei das Musterunternehmen im Rhein-Kreis Neuss. Der Ukrainekrieg habe die schwierige Lage noch einmal verdeutlicht und daher könnten die Herausforderungen von Versorgungssicherheit und Klimaschutz nur im europäischen Verbund gelöst werden. In diesem Zusammenhang erneuerte Brügge seine Forderung nach der Änderung des strengen Beihilferegimes in der EU, im Rhein-Kreis Neuss seien 55 Prozent der Unternehmen exportorientiert und auch die großen Unternehmen könnten die Investitionen in erneuerbare Energien und neue Technologien nur bewältigen, wenn sie von Brüssel finanzielle Unterstützung erhielten.

Im Folgenden stellte Brügge die wichtigsten Bundes-und Landesprogramme vor und machte deutlich, dass nicht alle Programme immer passgenau auf die Projekte zugeschnitten seien, daher werde es in Kürze eine Klausur zu entsprechenden Überarbeitungen geben. Im und für den Rhein-Kreis Neuss seien bereits **zentrale Förderprojekte entworfen worden und befänden sich in unterschiedlichen Bewilligungsstufen**; dazu gehöre das Launchcenter Lebensmittelwirtschaft, das Global Entrepreneurship Center, das zum Ziel habe, technologisch innovativ ausgerichtete start-ups im Rhein-Kreis Neuss anzusiedeln, ALU-VALLEY 4.0, das Reviermanagement Gigabit zur Versorgung der Region mit 5G, das Berufskolleg 4.0 zur Ausstattung der vier Berufsschulen mit neuen Fachbereichen wie Wasserstoff, Anlagen- und Komponentenbau, der Erftsprung zum Ausbau der logistischen Infrastruktur der Neuss-Düsseldorfer Häfen und das Baustoff-Recycling Valley 1.0 zur Erforschung alternativer Bahnantriebe und Container-Trägersysteme. Zusätzlich habe der Rhein-Kreis Neuss eine Klimaschutzstrategie und ein integriertes Mobilitätskonzept erarbeitet.

Nach dieser Einführung ging es mit dem Bus zur nächsten Station in das Infocenter von RWE Power, wo die Gäste von **Frau Ribanna Hickmann, Vermessungsassessorin in der Abteilung Regionaler Wandel, im Infocenter des Kraftwerks Neurath** empfangen und über die Transformation der Energieerzeugung im Rheinischen Revier informiert wurden. Zu Beginn ihres Vortrags erläuterte sie den Gästen den Strommarkt in Deutschland, die Braunkohle sei in 2022 der zweitwichtigste Energieträger nach der Windenergie gewesen, nur ein Viertel des Stroms sei von konventionellen Energieträgern gekommen. RWE sei die Nummer Zwei in Europa bei den Kraftwerken und LNG und wolle bis 2040 ein klimaneutrales Geschäftsmodell umgesetzt haben. RWE unterhalte drei Tagebaue zwischen Köln, Düren und Aachen, die 65 Mio. Tonnen Kohle förderten und eine Leistung von 8,4 GW haben. Das Unternehmen habe 7500 Mitarbeiter/innen und erwirtschafte eine jährliche Wertschöpfung von 1 Mrd. Euro (Beschaffung und Gehälter). Im Zuge des Ukraine-Kriegs und der Energiekrise seien im vergangenen Oktober wieder drei Blöcke ans Netz gegangen, was für die notwendige Instandsetzung und die Gewinnung von Personal eine Herausforderung bedeutet habe; so werde das Kraftwerk Neurath (Blöcke D und E mit 2 x 600 MW-Blöcken) bis März 2024 weiterbetrieben (mit Verlängerungsoption bis März 2025) und gemäß den Koalitionsverträgen von Bund und Land werde der Kohleausstieg auf 2030 vorgezogen (mit Option der Verlängerung bis 2033), in den ostdeutschen Braunkohlegebieten Lausitz und Mitteldeutschland bleibe es bei 2038. Zur Erreichung der Klimaschutzziele gemäß des deutschen Klimaschutzgesetzes werde RWE einen verstärkten Zubau bei Wind- und Solarenergie, Klärschlammnutzung und Wasserstoff forcieren und habe sich als Ausbauziel für die Erneuerbaren Energie auf 500 MW bis 2030 gesetzt. Der Ausbau der Erneuerbaren werde in Eigenregie und gemeinsam mit den benachbarten Gemeinden erfolgen (z.B. Windpark mit 200 MB und Solarpark in Inden mit 60 MB), außerdem werde in 2024 ein Batteriespeicher in Neurath mit 220 MB entstehen (Kosten 140 Mio. Euro). Zum Thema Rekultivierung stellte Frau Hickmann den Verein „Landfolge Garzweiler“ vor, dieser sei ein kommunaler Planungsverbund mit den betroffenen Gemeinden und Kreisen, mit denen Rahmenverträge abgeschlossen worden seien, um die Nachfolgelandschaft attraktiv zu gestalten. Ziel Rhein-Kreis Neuss – Der Landrat – Europabüro/Büro für Europäische Partnerschaften

sei die Rekultivierung von großen Abbauflächen nach ihrer Verfüllung durch eine Mischung von Wirtschaftsförderung, Tourismus und Kultur, 80 qm² Fläche seien bis heute rekultiviert worden. In diesem Zusammenhang erläuterte Frau Hickmann die RWE-Biodiversitätsstrategie, die über die gesetzlichen Maßnahmen hinaus Pflanzen- und Tierarten fördere.

Zum Schluss ihres Vortrags waren Frau Hickmann drei Botschaften wichtig:

1. Die Braunkohle habe in der vergangenen Gasmangellage einen wichtigen Beitrag geleistet
2. RWE habe die Klimaschutzziele im Auge und suche für eine größere Planungssicherheit die politische Verständigung
3. RWE habe wichtige Projektansätze für die Bewältigung des Strukturwandels gesetzt

Zur Vorbereitung der Busfahrt durch das Außengelände des Kraftwerks Neurath II/III gab anschließend **Herr Van Gansewinkel, Leiter Instandhaltung Maschinentechnik Sparte Kraftwerke**, eine kurze Information über das Kraftwerk, das aus 7 Kraftwerksblöcken bestehe, die zwischen 1972 und 1976 gebaut worden seien und einen Nettowirkungsgrad von 43 Prozent hätten, was europa- und weltweit führend sei; das Kraftwerk habe eine wahrscheinliche Laufzeit von 20 Jahren und 170 Mitarbeiter/innen seien für den Betrieb und Instandhaltung zuständig.

Nach der beeindruckenden Rundfahrt durch das Kraftwerksgelände ging es mit dem Bus nach Jülich zur **Zukunftsagentur Rheinisches Revier**, wo die euregio-Mitglieder **vom Geschäftsführer, Herrn Bodo Middeldorf**, empfangen wurden. Herr Middeldorf zeigte sich erfreut über das Interesse der euregio-Mitglieder und betonte, dass er hierin eine Chance auf grenzüberschreitende Kontakte sehe. Die Zukunftsagentur liege zwischen den drei Tagebauen (Garzweiler II, Inden und Hambach, letzteres sei das größte Braunkohlenabbaugebiet Europas mit einer Tiefe von 450 m) und sei das Herz des Rheinischen Reviers und habe die Aufgabe, die größten Transformationsräume in Europa und der Welt zu gestalten. Die Agentur sei mit ihren über 50 Mitarbeiter/innen auf diese Aufgabe voll konzentriert und arbeite mit allen Partnern in der Region eng zusammen. Das jetzt vorhandene Restloch des Tagebaus werde mit Wasser verfüllt, was 50 Jahre Zeit in Anspruch nehmen werde und eine Entscheidung aller Anrainerländer sei; dies könne allerdings nur gelingen, wenn der Rhein ausreichend Wasser führen würde. Die immer wieder in den Medien erwähnten fünf Dörfer würden tatsächlich bleiben, auch wenn die meisten Bewohner/innen bereits an einen anderen Ort gezogen seien. Aufgabe in der Zukunft sei es, eine moderne Dorfentwicklung zu initiieren. In diesem Zusammenhang berichtete Herr Middeldorf über die geplante Internationale Bau- und Technologieausstellung, die Anregungen für die Siedlung der Zukunft aufzeigen solle. Zur Zeit erwirtschaftete die Region ein jährliches Einkommen in Höhe von 1,2 – 1,5 Mrd. Euro, das in 2030 wegfallen würde. In dem zu entwerfenden Entwicklungskonzept für die zukunftsweisende Ausrichtung der Region habe auch der angrenzende „brainenergy park“ seine Bedeutung; Chancen eröffne hier das Thema Wasserstoff, auch für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Das zur Entwicklung der Region erarbeitete Wirtschafts- und Strukturprogramm 1.0 sei von der Landesregierung genehmigt und in den nächsten Jahren müssten alle Partner positive Rhein-Kreis Neuss – Der Landrat – Europabüro/Büro für Europäische Partnerschaften

Rahmenbedingungen für eine wirtschaftliche Entwicklung und mehr Lebensqualität in der Region setzen. Die Zukunftsagentur habe hier eine zentrale Rolle, auch weil sie von ihren Mitgliedern getragen werde (5 Kreise, die Stadt Mönchengladbach, die Städteregion Aachen, drei Industrie- und Handelskammern und drei Handwerkskammern sowie den Gewerkschaften), was verdeutliche, dass es bei dem Transformationsprozess auch um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe gehe. Im Hinblick auf die komplizierte Ausnutzung der bisher existierenden Förderprogramme werde es am Wochenende eine Sitzung von Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung geben, die sich mit den Entwicklungsplänen befassen werde. Ziel sei die Ansiedlung von Unternehmen, doch komme es immer wieder zu einem komplizierten Fördermitteleinsatz, d.h. es würden gute Projekte und Fachpersonal auf staatlicher Seite benötigt, außerdem müssten die Bewilligungsprozesse beschleunigt werden. An dieser Stelle bestätigte Herr Temburg noch einmal die Aussage von Kreisdirektor Brügge, dass die vorhandenen, auf die Herausforderungen der Region abgestimmten Projekte, oft nicht in die angebotenen Förderprogramme passten und es mühselig sei, die Projekte in die Programme einzupassen. Zum Schluss betonten Herr Middeldorf und Herr Temburg noch einmal die Notwendigkeit einer veränderten Beihilfepolitik seitens der EU.

Den **Abschluss des Tages bildete eine Fahrt zum Skywalk Garweiler**, allerdings verhinderte starker Nebel eine klare Sicht auf die Dimensionen des Tagebaus Garweiler. Herr Temburg, Leiter des Amtes für Entwicklungs- und Landschaftsplanung, Bauen und Wohnen des Rhein-Kreises Neuss, informierte kurz die euregio-Mitglieder über die wichtigsten Daten: der Tagebau umfasse eine Fläche von 35 qm² und habe eine Tiefe von 220 m, sechs Bagger mit einer Höhe des Kölner Doms baggerten pro Tag 240.000 Tonnen Kohle und Abraum ab, die auf Förderbändern mit einer Länge von 100 km zum Kraftwerk befördert werden.

Danach ging es zurück nach Grevenbroich, wo sich die euregio-Besucher/innen wieder auf den Heimweg machten und vorher vereinbarten, sich in naher Zukunft über mögliche Kooperationsmöglichkeiten auszutauschen.